

ARBEITSKREIS

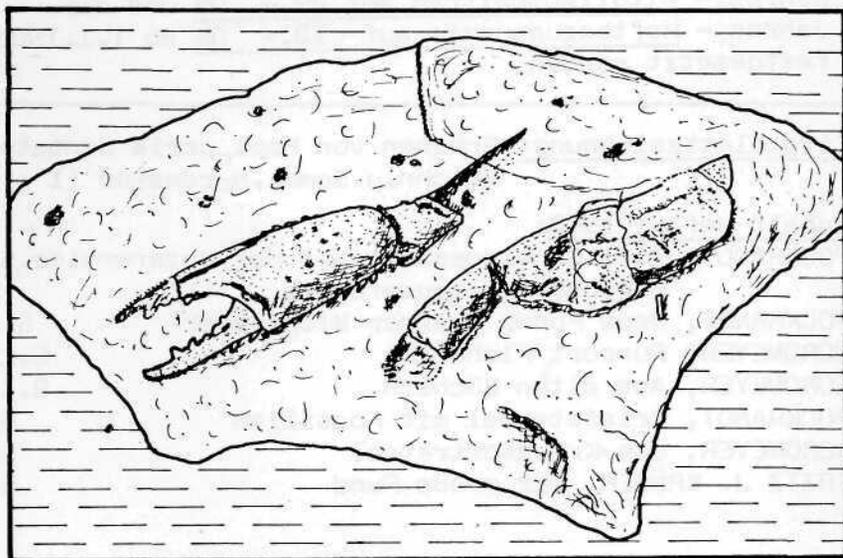
PALÄONTOLOGIE

HANNOVER

11. Jahrg.

1

1983



verkleinert 1:1,4

11/1982 J.K.



ARBEITSKREIS

PALÄONTOLOGIE

HANNOVER

Zeitschrift für Amateur-Paläontologen,

erscheint jährlich mit 6 Heften, Bezugspreis z.Zt. 18,- DM,
der mit der Lieferung des ersten Heftes fällig wird. Für
Mitglieder gelten Sonderregelungen. Abbestellungen müssen
bis zum 1.12. d.Jhres.erfolgen. Zahlungen auf Postscheck-
konto Werner Pockrandt, Hannover, Psch.Kto.Han 24 47 18-300
erbeten.

Herausgeber: Arbeitskreis Paläontologie Hannover, ange-
schlossen der Naturkundeabteilung des Landesmuseums Hannover

Schriftleitung: Werner Pockrandt, Am Tannenkamp 5,
3000 Hannover 21 (Tel.0511 - 75 59 70)

Druck: bürocentrum weser Kirchner & Saul, Stüvestr.41,
3250 Hameln 1.

Zur Beachtung:

Laut Beschluß der Hauptversammlung von 1982 ist der
Jahres - Mitgliedsbeitrag auf 29,- DM und der
Jahres - Heftbezugspreis auf 18,- DM ab 1.1.1983
festgesetzt worden.

Titelblattzeichnung: Scheren von *Hopl_oparia dentata* (RÖM.)
Zeichn.u.Samml.Nordmeyer (1 : 1,4)

Inhalt Heft 1/1983:

POCKRANDT, Zwei Scherenasseln aus der Unterkreide.	S 1-6
<i>Stegosaurus vauweformis</i>	S.6
POCKRANDT, Neue Funde unserer Mitglieder	S.7-10
NORDMEYER? Fundort Flohmarkt	S.11-12
NORDMEYER, Aus alten Büchern	S.13-14
POCKRANDT, Briefstempel mit Fossilien	S.15
NORDMEYER, Geo-Kreuzworträtsel	S.16
FRITZ J. KRÜGER, Der große Fund	S.17

WERNER POCKRANDT

Zwei Scherenasseln aus der Unter-Kreide

(mit 3 Abb.)

Scherenasseln dürften sowohl rezent als auch fossil recht unbekannt sein. Sie bilden eine eigene Ordnung und werden in die Verwandtschaft von Asseln (= Isopoda LATREILLE 1817) und Flohkrebse (= Amphipoda LATREILLE 1816) gestellt. Es handelt sich um 1 - 2 cm und u.U. größer werdende Gliederfüßer, die im Gegensatz zu ihren Verwandten kleine kräftige Scheren besitzen. Asseln und Flohkrebse sind zumeist Bewohner des Meeres, aber auch des Süß- und Grundwassers. Viele Arten sind auch auf dem Festlande vertreten. Scherenasseln sind jedoch reine Meerestiere. Sie sind rezent weltweit mit ca. 250 Arten vertreten. (Siehe Abb. 1)

Systematik: Ordnung : Tanaidacea HANSEN 1895

Familie : Apseudidae LEACH

Gattung : Apseudes M. SÄRS

Fossile Scherenasseln sind seit dem Ober-Perm (Zechstein) bis zum oberen Dogger nachgewiesen. Es fehlte jedoch ein Nachweis ihres Vorkommens für Kreide und Tertiär. Durch meinen Fund (1976) einer großen verhältnismäßig vollständig erhaltenen Scherenassel im Unter-Hauterive der Tongrube Engelbostel (Hannover) konnte der erste Nachweis für das Vorkommen von Scherenasseln in der Kreide erbracht und die bestehende Fundlücke eingeengt werden. In Engelbostel waren Krebsfunde verhältnismäßig häufig. Es gab *Hoploparia dentata*, *Eryma sulcata*, *Mecochirus ornatus*, *Astacodes falcifer*, *Callianassa uncifera*, *Glyphea cretacea* und *Gl. vectensis*. Und dann fand ich eine Ton-eisenstengeode mit einem krebbsartigen Fossil, eben mit einer Scherenassel. Die Geode verriet auf den ersten Blick lediglich, daß Rückseite und Abdomen eines Krebses darin enthalten sein mußten. Die bläulich-graue Farbe der sichtbaren Panzerteile hob sich deutlich aus dem gelblich verwitterten Gestein ab. Die große Anzahl und die Verschiedenheit der Segmente ließ jedoch vermuten, daß es sich nicht um einen Langschwanzkreb (Dekapoden), sondern um eine Scherenassel handeln könne. Allerdings sprach die Größe von über 4 cm gegen diese Annahme.

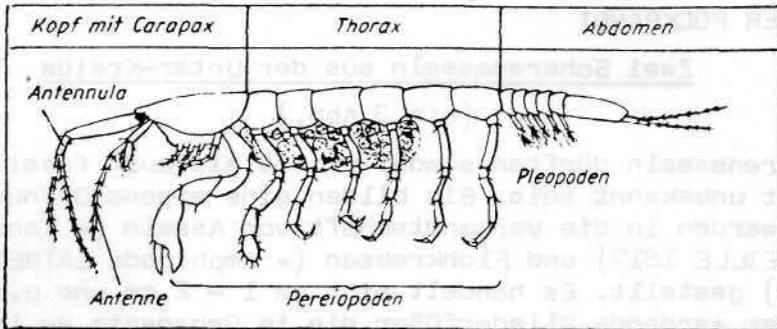


Abb.1: Bauschema einer rezenten Scherenassel, stark vergrößert, aus MÜLLER, Lehrbuch der Paläozoologie II,3 (1963).

Da ich die Arbeiten über Scherenasseln von Dr. MALZAHN kannte, benachrichtigte ich ihn, und er bestätigte, daß es eine Scherenassel sei, und zwar der erste Fund einer solchen aus der Kreide überhaupt. Er entnahm in der Tongrube ca. 250 kg Ton zu Schlammproben und konnte daraus viele Bruchstücke von Körpern, Abdomen, Scheren und Gliedmaßen von Scherenasseln ausschlämmen. Da Scherenasseln normalerweise nicht über 2 cm lang werden, schlug ich für unsere über 4 cm lange Scherenassel die Bezeichnung *Gigantea* vor. Durch die von MALZAHN gefertigte Beschreibung unserer ersten Kreide-Scherenassel, 1979 in Wien gedruckt, erhielt unser Fund dann die Benennung

Apseudes giganteus MALZAHN

(Siehe Abb.2).

Durch die Präparation konnte die äußere verwitterte Sedimentschicht entfernt werden. Der harte Toneisensteinkern ließ eine vollständige Freilegung jedoch nicht zu. Es traten viele Einzelheiten des Körpers zutage. Der verhältnismäßig kleine Carapax mit Kopf war nach unten abgeknickt. Ein Rostrum scheint am Vorderkopf nicht vorhanden gewesen zu sein. Auch die Antennen gingen verloren. Der Thorax mit den 6 breiten Segmenten trat in der Krümmung des Rückens deutlich hervor. Der Abdomen ist mit 5 Segmenten erhalten, vom Telson jedoch nur ein unvollständiger Rest. Von den Extremitäten (Pereiopoden und Pleopoden) ist verhältnismäßig wenig zu erkennen. Die Fußteile dürften in dem harten Toneisenstein liegen und konnten nicht freipräpariert werden. Von dem kräftigen Scherenfuß sind die basalen Teile der Schere gerade noch er-

kennbar, während andere Extremitäten nur angedeutet oder als Querschnitt sichtbar sind. Durch die Ausschlämzung von ca. 250 kg Ton hat MALZAHN ca. 200 Einzelteile von Scherenasseln freilegen können, von denen die Zugehörigkeit zu 3 weiteren Exemplaren von *Apseudes giganteus* zu vermuten ist. Unter den Einzel-Bruchstücken kamen besonders häufig Scherenteile vor, sodaß man mit einem relativ häufigem Vorkommen von *A. giganteus* in Engelpostel rechnen kann.

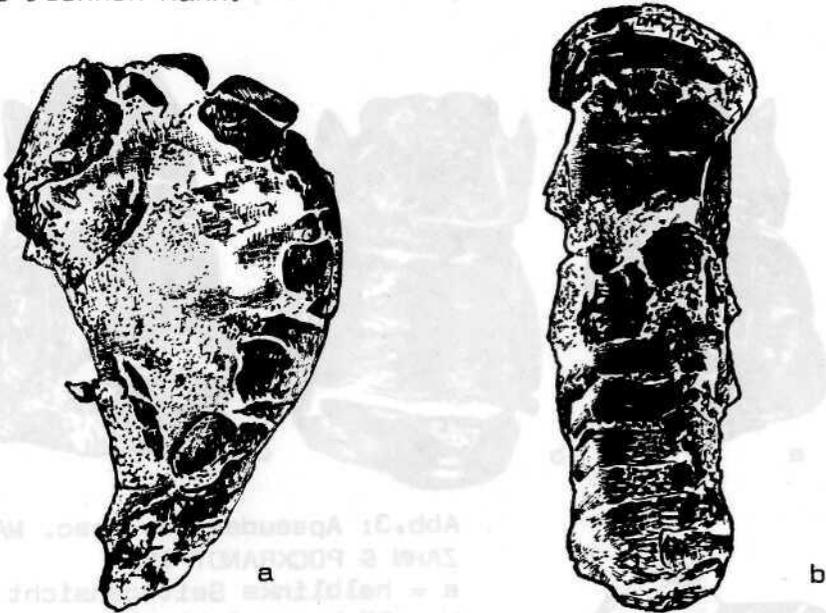


Abb.2: Die Scherenassel *Apseudes giganteus* MALZAHN
a = Seitenansicht, linke Seite, 4,5 x vergr.
b = Rückenansicht, 4,8 x vergr.
(Zeichn. ZAWISCHA, nach MALZAHN 1979)

Viele Vertreter der Scherenasseln sind blind. Unsere erste Scherenassel hat am Vorderende des Kopfes rechts und links kleine halbkreisförmige Einbuchtungen, in denen die kräftig gebauten basalen Teile der Antennen stehen. Die Gattung *Ophthalmapseudes* aus Perm und Lias besitzt auf Stielen stehende Augen. Da der Kopf unserer Scherenassel weder Augenstiele noch Augenhügel aufzuweisen hat, dürfte diese Art blind gewesen sein wie viele der rezenten Arten.

Am 17.6.1978 hatte ich das Glück, in der Tongrube Engelbostel (Unter-Hauterive) eine ca 3 cm lange Toneisensteingeode mit einem weiteren Scherenasselrest zu finden. Die Geode war in der Längsachse zerbrochen und der Teil mit dem Hinterkörper der Scherenassel verlorengegangen. Nur der Carapax mit den beiden anschließenden Segmenten waren erhalten geblieben. Auch hierbei handelte es sich um eine recht große Scherenassel ähnlich *Apseudes giganteus* MALZAHN. (Siehe Abb.3).

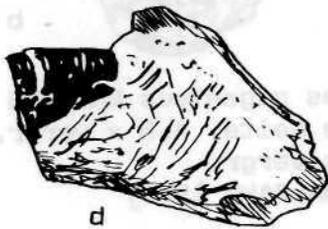
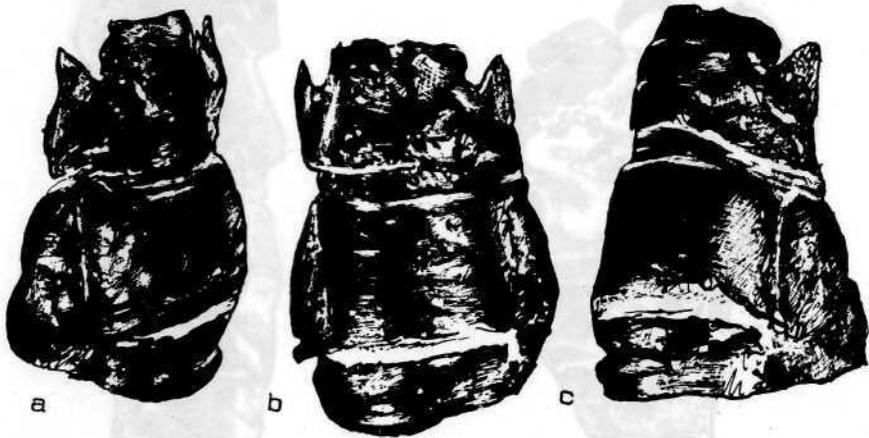


Abb.3: *Apseudes* nov.spec. MALZAHN & POCKRANDT 1982

a = halblinke Seitenansicht

b = Rückenansicht

c = halbrechte Seitenansicht

Vergr. 18 x

d = Geode mit Scherenasselfragment, Vergr. 2,1 x

Zeichn. ZAWISCHA, nach MALZAHN & POCKRANDT, 1982.

Die Färbung der körperlich erhaltenen Schalenreste dieser zweiten Scherenassel ist kräftig, schwärzlich-glänzend. Sinnesorgane, Mundwerkzeuge und Gliedmaßen sind nicht erhalten. Die Beschreibung des Fundes erfolgte 1982 in Wien durch MALZAHN & POCKRANDT, wo auch beide Funde zur Aufbewahrung hinterlegt wurden. Da sich der erhaltene Teil unserer zweiten Scherenassel aus der Kreide auch als sehr groß erwies, sich jedoch auch deutlich von *A. giganteus*

unterschied, erfolgte die Benennung vorerst als

Apseudes nov. spec.,

bis vollständigeres Material eine genauere Zuordnung und Benennung erlaubt.

Der Carapax hat vorne einen fast geraden Rand, da offenbar ein vorhandenes Rostrum abgebrochen ist. Beiderseits befinden sich Augenloben. Auch diese Scherenassel hat wohl keine Stielaugen gehabt, wie sie für die Gattung Ophthalmapseudes aus dem Perm bestimmend sind. Unter den Funden aus dem Dogger von Hildesheim, der Grube Friederike und dem Tagebau Haverlahwiese im Salzgittergebiet sind Carapaxreste nicht gefunden worden, es werden jedoch Augen vermutet, weshalb man diese Stücke zu Ophthalmapseudes stellt. In den Augenloben unserer zweiten Scherenassel haben sich aber wohl die nicht mehr erhaltenen Antennen befunden. Sollten sich jedoch später einmal bei den Scherenasseln der Kreide Augen nachweisen lassen, dann müßte eine Revision der Arten erfolgen.

Der verhältnismäßig kleine Carapax zeigt eine deutliche Gliederung. Beiderseits der Augenloben liegen bohnenförmige Aufwölbungen. In der Mitte liegt eine halbmondförmige Mulde mit einem nach hinten steilem Anstieg. Das erste Thoraxsegment ist vollständig erhalten. Deutlich erkennbar sind beiderseits die bohnenförmigen Aufwölbungen, die durch eine tiefe Furche vom Mittelteil des Segments getrennt sind. Vom zweiten Segment ist nur ein kleiner Rest vorhanden. Die Oberfläche der Carapaxschale zeigt feine punktförmige Linien, wie sie auch von anderen Scherenasseln her bekannt sind. Kleine punktförmige Vertiefungen dürften Grübchen sein, in denen sich früher Borsten befanden.

Literatur:

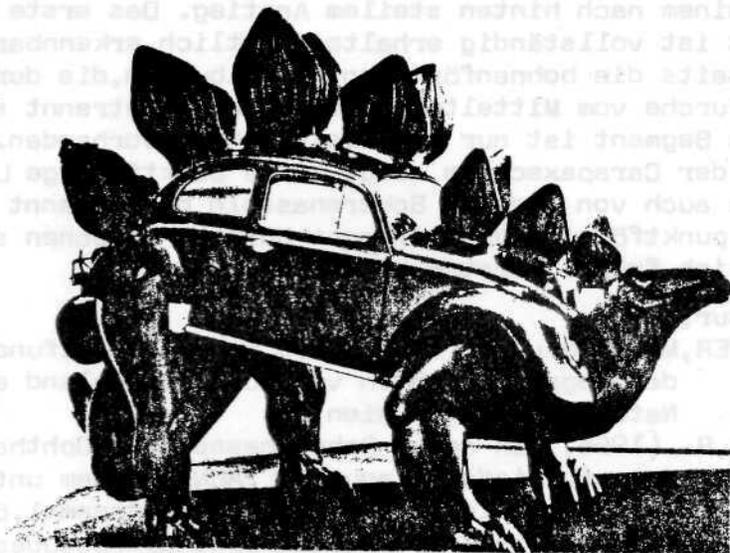
- BACHMAYER, MALZAHN u. a. (1965) Neue Scherenasselfunde aus dem Doggerschichten von Norddeutschland etc, Ann. Naturhist. Museum Wien, 68.
- FÖRSTER, R. (1966) Ein neuer Scherenasselfund Ophthalmapseudes cf. friedericianus MALZAHN aus dem unteren Dogger Süddeutschlands. Mitt. Bayer. Staatssamml. 6.
- MALZAHN, E. (1970) Die Scherenassel Ophthalmapseudes friedericianus im Dogger von Hildesheim. Ber. Nat. Ges. Hannover, 114.
- Malzahn, E. 1972: Cumaceenfunde aus dem niederrheinischen Zechstein. Geol. Jahrb. 90.

- MALZAHN, E. 1979: *Apsuedes giganteus* nov. spec. - die erste Scherenassel aus der Kreide. Ann. Naturhist. Museum Wien, 82.
- MALZAHN, E. & POCKRANDT, W. 1982: Eine zweite Scherenassel aus der Unterkreide. Ann. Naturhist. Museum Wien, 84 A.

Anschrift des Verfassers: Werner Pockrandt, Am Tannenkamp 5, 3000 Hannover 21.

Es gibt heute noch Saurier !

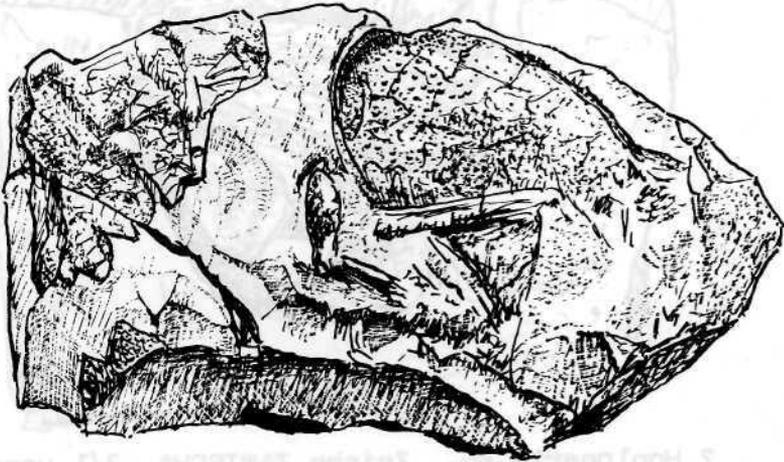
Die amerikanische Künstlerin Patricia Renick hat sie aus VW-Stahl und Glasfaser nachgebildet. Ob sie bald aussterben werden ?



Stegosaurus vauweformis

Neue Funde unserer Mitglieder:

Frau Charlotte Sommer, Hannover, fand im Unter-Barrême der Gottschen Ziegelei-Tongrube die drei folgenden Krebsreste.



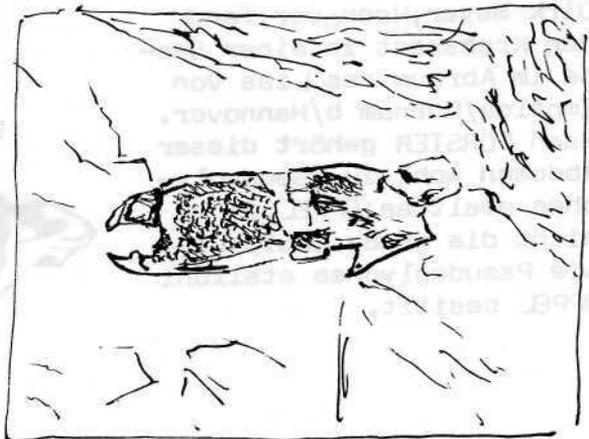
1) *Mecochirus cf. rapax* (HARBORT), Zeichn. ZAWISCHA, 3/4 .

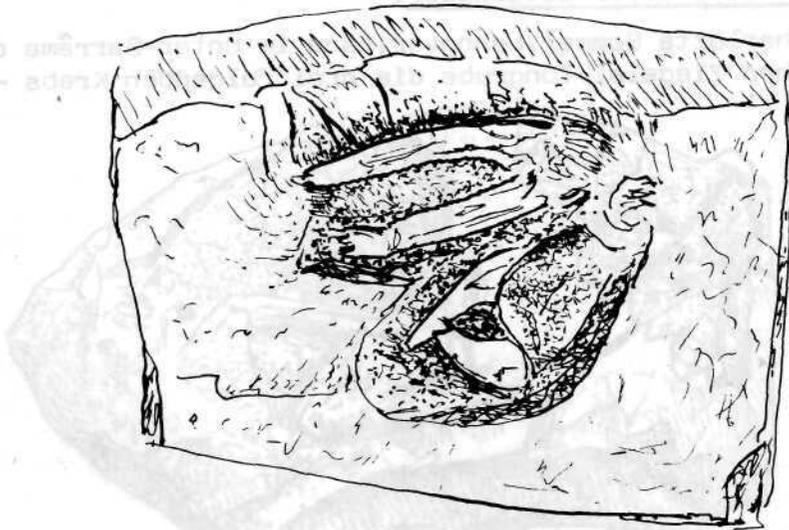
Das in einer Geode liegende Stück ist nicht sonderlich gut erhalten. Nach FÖRSTER ist es aber der bisher jüngste Nachweis von *M. rapax*, der bisher nur aus dem Valangin (Sachsenhagen) und dem Unter-Hauterive bekannt war. Da dieser Erstfund von gewissem Interesse für die Wissenschaft ist, wurde er der Bayer. Staatssamml. f. Paläont. u. hist. Geol. in München überlassen. Wir sagen Herrn Dr. FÖRSTER für die Bestimmung und Frau Sommer für die Überlassung unseren Dank.

2) *Callianassa cf. uncifera* HARBORT

Diesen Maulwurfskrebs hat HARBORT aus dem Hauterive und Barrême beschrieben, er wurde auch aus dem Unter-Hauterive von Engelbostel nachgewiesen.

(Zeichn. ZAWISCHA, 3/1 vergr.)





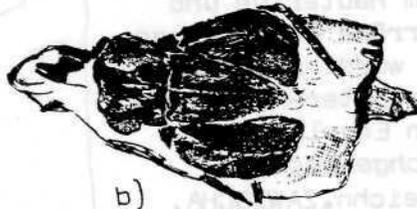
3) ? Hoploparia sp. Zeichn.ZAWISCHA, 3/1 vergr.

Dieses kleine Scherenpaar läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Nach FÖRSTER könnte es sich um die Zwick- u. Knackschere einer juvenilen Hoploparia handeln.

Abb.: Pseudoglyphea amalthea OPPEL, Abdomen a)
rechte Seite, darunter
b) Telson. Zeichn.ZAWISCHA, leicht vergr.,
11/10



Dirk Meyer, Hannover, fand den Krebsrest in einer Geode im Abraum des Lias von Empelde/Bornum b/Hannover. Nach FÖRSTER gehört dieser Abdomen wohl zu Pseudoglyphea amalthea OPPEL, da er nicht die grobe Skulptur wie Pseudoglyphea etalloni OPPEL besitzt.

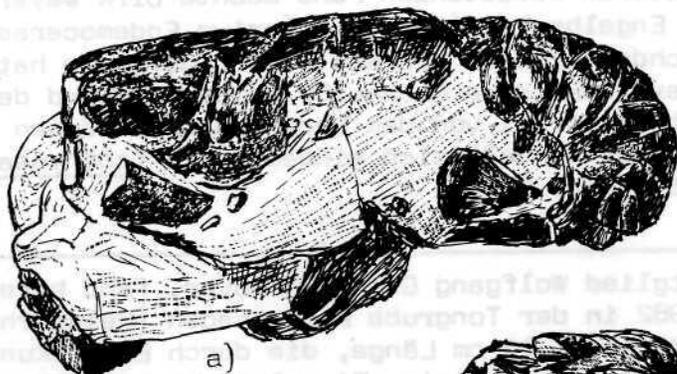


Einen weiteren bedeutenden Fund machte Dirk Meyer in der Tongrube Engelbostel (Unter-Hauterive, Endemoceras-Schichten). Nachdem er zwei größere Wirbel gefunden hatte, brachte eine systematische Nachsuche in der NW-Wand der Grube insgesamt 14 Wirbel von dem Durchmesser zwischen 2 und 4 cm zutage. es handelt sich eindeutig um Ichthyosaurier-Wirbel mittlerer Größe.

Unser Mitglied Wolfgang Glawe, Hannover, fand bereits im Januar 1982 in der Tongrube Petershagen (Heisterholz) eine Geode von ca 10 cm Länge, die durch Einwirkung von Frost usw. in viele kleine Einzelstücke zerfallen war, in welcher aber ein Krebskörper zu erkennen war. Er konnte alle Stücke bergen und zusammenfügen. Nach der Präparation durch den Verfasser kam ein seitlich etwas verdrückter Carapax eines Krebses mit fast vollständigem Abdomen zum Vorschein. Er ist zu Astacodes falcifer BELL zu stellen. Seine Länge beträgt, über Rücken und Schwanz gemessen, etwa 14 cm.

Einen weiteren sehr gut erhaltenen Krebs fand Wolfgang Glawe in der gleichen Grube, ebenfalls als Lesefund in einer Geode. Die Geode enthielt außer einem fast vollständigen Krebskörper noch eine Schere und den Rest eines weiteren Krebskörpers. Die Schere lag isoliert in der Geode, nicht im Zusammenhang mit einem Krebskörper. Sie könnte zu dem vollständigen Krebs gehören. Bei beiden handelt es sich um Hoploparia dentata (RÖMER). (Siehe Abb. a-c nächste Seite). An der Schere sind die namengebenden Zähne nicht mehr sichtbar, ihre Basen, auf denen sie standen, kann man jedoch noch gut erkennen. Der zweite Krebskörper läßt sich kaum freipräparieren, könnte jedoch auch zu Hoploparia zu stellen sein. Die Schere dürfte wegen ihrer Größe wohl nicht zu diesem Krebsrest gehören, sondern bei der Einbettung im Sediment von dem vollständigen Krebskörper abgebrochen und isoliert eingebettet worden sein. (Präparation durch den Verfasser.) Die Grube Petershagen (Heisterholz) lieferte neben den genannten Arten auch Mecochirus ornata und Eryma sulcata.

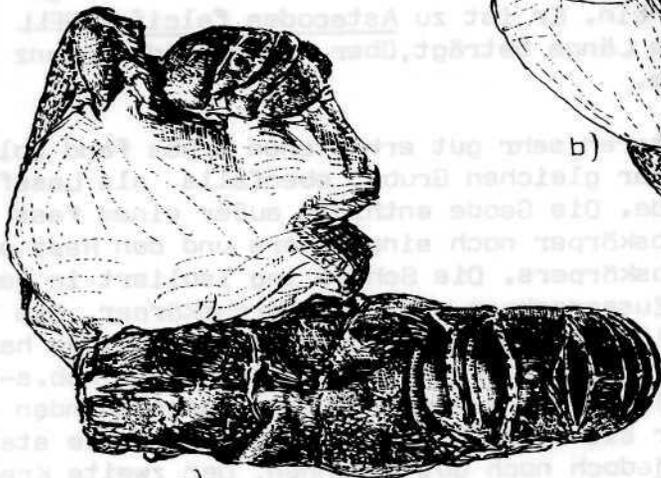
Werner Pockrandt



a)



b)



c)

Hoploparia dentata (RÖMER), Lesefund aus dem
Unter-Hauterive von Petershagen (Heisterholz)

a) Seitenansicht b) Schere

c) Oberseite mit anhäng. Schere u. Körperrest

Sammlung: Wolfgang Glawe, Zeichnung Zawischa,
(1,5 x 1).

Norbert Nordmeyer

„Fundort“ Flohmarkt

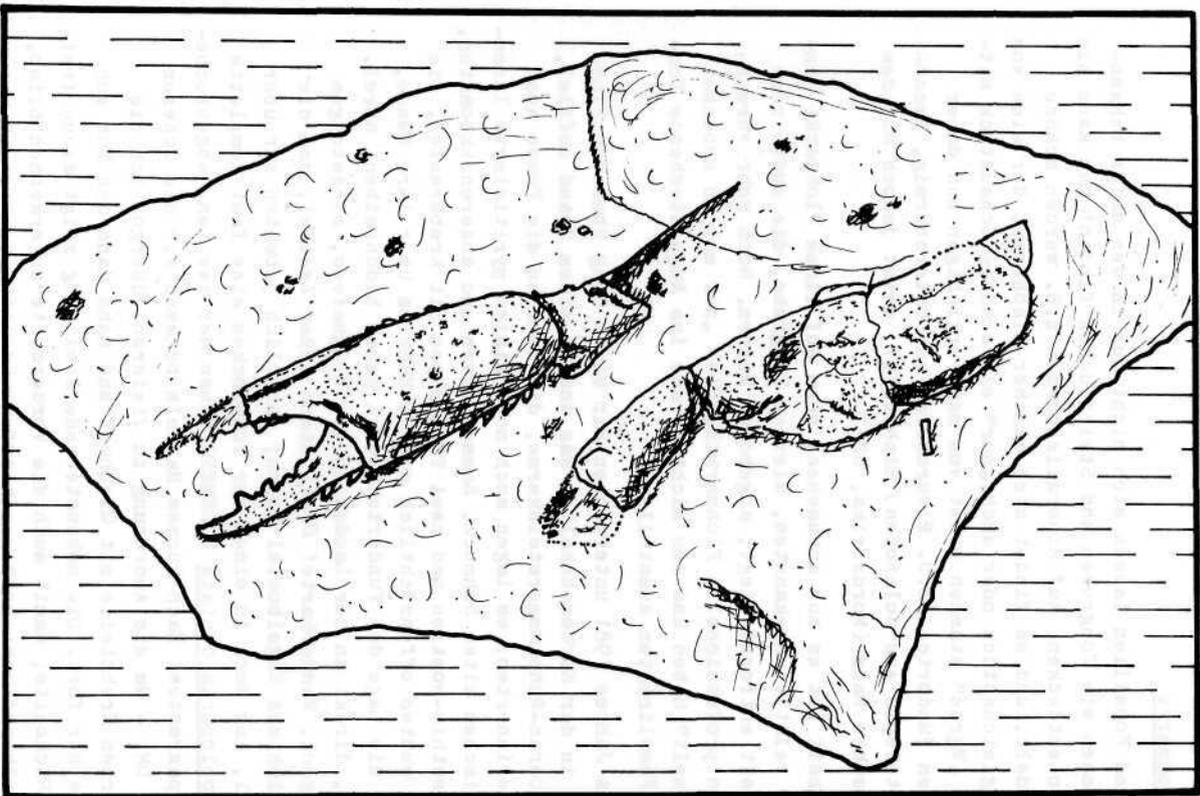
Mineralien und Fossilien lassen sich nicht nur in den dafür bekannten Aufschlüssen wie Tongruben und Steinbrüchen finden! Man kann sie auch anderswo entdecken. Auf Mineralienbörsen z.B. werden schöne Stücke gehandelt, und es findet sich mancher Liebhaber, der sich von dort ein Vergleichsstück oder auch „nur“ ein schönes Schaustück mitnimmt. Diese „Waren“ stammen meist von sehr ergiebigen und daher auch bekannten Fundorten (z.B. Pleuroceras aus Unterstürmig, Saccocoma und Leptolepis aus Solnhofen/Eichstätt), meist jedoch aus dem außereuropäischen Raum (Nordafrika, USA).

Als Besonderheit ist es nun anzusehen, wenn auf einem Flohmarkt Funde aus einer relativ unbekanntem, kleinen Tongrube, die zudem noch ca. 200 km weit entfernt liegt, angeboten werden. Noch mehr verwundert es, wenn professionelle Flohmarkthändler „nur mal so nebenbei Steine gesammelt“ haben und nun nicht gerade ins Auge stechende Tonklumpen mit Fossilresten ausstellen.

Im Herbst des Jahres 1981 unternahmen wir einen Gang über den Flohmarkt Kassel in der Kurhessenhalle. Was uns an einem Stand auffiel, waren Endemoceras-Wohnkammersteinkerne, die sehr an die Funde aus Engelbostel erinnerten; es lagen auch noch einige pyritisierte Innenwindungen zwischen altem Schmuck, Sammeltassen und anderen Exponaten, weiter Acroteuthis-Rostren und zwei Tonklumpen mit Krebsresten. Die Standinhaber wußten offensichtlich nichts Näheres über ihre Funde, konnten aber die Lage des Fundortes recht genau beschreiben: nördl. von Hannover, direkt an der Landebahn des Flughafens, eingetragen auch in der geol. Wanderkarte! Somit stand außer Zweifel, daß die Stücke wirklich aus Engelbostel waren; innerlich jubelten wir über diesen Zufall, lag doch in einem der Tonbrocken eine fast komplette Schere von Hoploparia dentata (ROEMER) neben der zweiten, abgebrochenen und Carapaxresten! Nach kurzem Handeln bekamen wir die Scheren für nur 5,- DM. Um die Anordnung zu fixieren, übergab ich die freipräparierten Krebsteile mit Gießharz und nahm dann den Ton von der Rückseite her fort. Die nebenstehende Abbildung zeigt diese freipräparierte Rückseite; damit auch die Vorderseite zu erkennen blieb, wurde die Gießharzfläche dort geschliffen und poliert. Diese Scheren sind nun Prunkstücke unter unseren Hauterive-Funden aus der Tongrube der Hainhölzer Ziegelei in Engelbostel.

(vergl. APH 4/1979 - W. Pockrandt: Die Tongrube Engelbostel,

APH 2/1982 - W. Pockrandt: Hoploparia dentata)



11/9/82 JG.

Hoploparia dentata (RÖMER) aus dem U-Hauterive von Engelbostel, zwei Scherenreste in Originalgröße, Zeichn. u. Sammlung Norbert Nordmeyer

Anschrift des Verfassers: Norbert Nordmeyer, Unterster Weg 10, 3503 Lohfelden 2.

Norbert Nordmeyer

„Aus alten Büchern“

Als Beispiel für eine lebendige und phantasievolle Darstellung paläontologischer Erkenntnisse in einem schon älteren Buch möchte ich hier einige kurze Auszüge aus „Das Leben der Urwelt - Aus den Tagen der großen Saurier“ von Wilhelm Bölsche (Verlag Georg Döllmeier / Leipzig, 14. Auflage 1931) zusammenstellen:

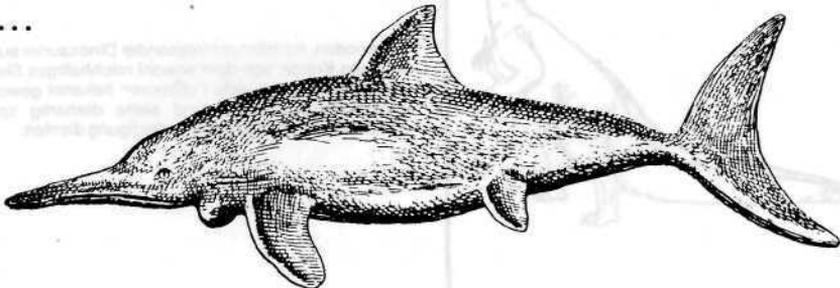
Über Ichthyosaurier -

Und das nunmehr war der Ichthyosaurus in seiner ersten wahren Auferstehungsgestalt - mit Andacht begrüßt von einer jungen inzwischen selber erstandenen Wissenschaftlergeneration.

Rein zoologisch machte der steinern Gast allerdings zunächst auch jetzt noch Kopfzerbrechen - er fiel zu sehr aus allem Bekannten, wie es Meister Linné auch im Lauf dieses Jahrhunderts in feste Systemregeln gebracht, heraus. Ein Engländer (das 19. Jahrhundert war inzwischen angebrochen) riet auf eine Art ungeheuren Olms, also des blinden Molchs unserer stockfinsteren Adelsberger Grotte - unwillkürlich denkt man an den späteren Scherz von Jules Verne, daß die ganze Vorwelt noch in bisher unerforschten Höhlen des Erdinnern lebendig fortexistiere. Aber die Drachenköpfe da aus dem englischen Jura (man nennt die betreffende Schicht dort Lias, sprich Leias) glotzten sogar noch aus ihrem Stein mit geradezu ungeheuren Augen, schien es, anstatt blinde Olme zu sein - ...

und -

Damit der Unhold aber bei seinen Tauchbootfahrten auch wie mit einem Periskop senkrecht nach oben sichern konnte, führte er dort (im Schädeldach deutlich durch ein Loch markiert) noch ein drittes Auge - ein sogenanntes Scheitel- oder Parietalauge, das ebenso bei anderen Sauriern vorkam und noch heute in deutlichen Resten bei einigen lebenden Reptilien erhalten ist.



Rekonstruktion des Lebensbildes von Stenopterygius quadriscissus Qu.
(Nach O. Abel, 1912.)

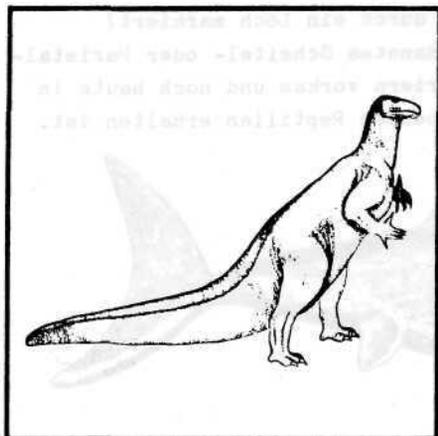
Über Iguanodon -

Dagegen ist die Hand, obwohl der Arm immerhin hier auch noch Klotz genug, wirklich reine Greifpfote, wenn schon richtig verdrehte Welt gegen unsere. Der kleine Finger ist verstellbar als Daumen, der richtige Daumen dafür in eine furchtbare Waffe verwandelt mit starr abstehender Knochenspitze als Dolch, die sich dem Angreifer ins Fleisch bohrte.

So wackelte der Riese an, hinten aufpatschend in seinem weichen Waldgrund, vorne auf Abwehr bereit oder das Dickicht teilend, der ungeheure seitlich platte Krokodilschwanz, den ein starres Muskelgefüge straffte, gleichsam als Balancestange, der mächtige Pferde- oder Giraffenkopf nickend auf langem gebogenen Schwanenhalse - dabei doch alles hier noch relativ robust, ein Krokodillelefant wirklich, von dem man meint, er müsse stets etwas gekeucht haben bei seiner Geharbeit.

Der Leser überzeugt sich dazu wohl am Bilde des Skeletts selbst, das bei den Dinosauriern überall das ohnmächtige Wort ersetzen muß.

Ein Panzer vermehrte diesmal nicht die Last, die Muskulatur wird von den Wiederherstellern straff, nicht verfettet angenommen, was einen dicken Hängebauch nicht ausschließt. „Allez“, sagt Busch, „der Schönste bist du nicht.“



Iguanodon, ein pflanzenfressender Dinosaurier aus der unteren Kreide, von dem sowohl reichhaltiges Skelettmaterial als auch viele Fußspuren bekannt geworden sind. Charakteristisch sind seine dornartig spitzen Daumen, die vielleicht der Verteidigung dienten.

Briefstempel mit Fossilien

Westfälische Wilhelms-Universität
Geologisch-Paläontologisches Institut
Gievenbecker Weg 61
Museum
Pferdegasse 3
D-4400 Münster



GEOLISCHES
PALÄONTOLOGISCHES
MUSEUM

Flugschne (Pterodactylus)
aus dem
Bürgermeister-Viller
Museum im
Palast Solnhofen



Gemeinde Solnhofen

SOLNHOFEN
29. 1. 74
8831

DEUTSCHE
BUNDESPOST
060



Senckenberg
1817-1967
150
JAHRE
Natur-Museum und
Forschungs-Institut



FRANKFURT AM MAIN
13. 3. 75
6

DEUTSCHE
BUNDESPOST
030



SEPPENRADE
20-271-12
Der Welt
grösster Ammonit
4711



G E O - K R E U Z W O R T R Ä T S E L

	1		2	3	4	5	6	
7		8				9	10	11
12						13		
14		15					16	
17						18		
19		20	21		22		23	
24		25					26	
	27			28				
29			30			31		32
33		34					35	
36			37				38	

waagerecht:

1 - Abk. f. Oberer Buntsandstein, 2 - Teil eines Theaterstückes, 5 - pro, 7 - Abk. f. ordentlicher Professor, 8 - lat. ‚golden‘ als weibl. Artbezeichnung, 10 - chem. Z. f. Radon, 12 - Oberkruste der Erde, 13 - 3. Planet des Sonnensystems, 14 - Engl. Anrede, Abk., 15 - Formation des Mesozoikums, 16 - chem. Z. f. Aluminium, 17 - Wasserstelle in der Wüste, 18 - Mineral mit Härte 1 n. Mohs, 19 - Kfz-Kennz. v. Schleswig, 20 - Sagengestalt, 23 - Kfz-Kennz. v. Tecklenburg, 24 - räuml. begrenzt, 26 - nord. Geweichtier, 27 - Bez. f. Menschen, die Neuland betreten, 29 - erster Namens- teil eines ägypt. Tempels (arab. ‚Vater‘), 30 - Personalpronomen, 31 - Mediz.-Techn.-Assistent (Abk.), 33 - Skat-Ausdruck, 34 - Ge- bäck (Pl.), 35 - Auerochs, 36 - Bez. f. das schwäbische und frän- kische Juragebirge, 37 - Umgangsspr. Verneinung, 38 - Behörde.

senkrecht:

1 - Sternsystem, 2 - Schmerzenslaut, 3 - Kalksediment, 4 - chem. Z. f. Tellur, 6 - deutsche Bez. für Palaeozoikum, 7 - Zellatmung, 8 - Lebensabschnitt, 9 - starke Zweige, 11 - Blumen (Dianthus), 21 - Subkontinent, 22 - Angeh. eines dt. Volksstammes, 25 - Anti- lopenart, 26 - spezielles Elektronenmikroskop (Abk.), 28 - Kante, 29 - gr. Papagei, 32 - Taxon, taxonomischer Begriff.

(Aufgestellt von Norbert Nordmeyer. Auflösung im näch- sten Heft).

Der große Fund

Es hat Profil ! Das ist der Trend,
wenn man Profile macht und kennt !
Um erdgeschichtlich was zu sein,
gräbt man sich auf der Stelle ein,
durchteuft rasch, ohne aufzusehn,
die Schotter aus dem Pleistozän.
Erst in der Kreide ist dann Zeit
zum Studium der Vergangenheit.

Um keine Schichtung zu vergessen,
wird hurtig das Profil vermessen
und diese Werte mit Bedacht
sehr sauber zu Papier gebracht,
woraus die Nachwelt sehen kann,
wie diese Forschung einst begann.

Der Sammler birgt auch mit Geschick
viele Fossilien - Welch ein Glück !
Was mühevoll und mit Verstand
entzogen ward dem Mergelsand,
wird kunstvoll unter Hammerschlägen
zum Präparat, der Forschung wegen.

So klopft er aus dem letzten Brocken,
der kalkig ist und mergeltrocken,
'nen gut erhalt'nen Echiniden,
der aus der Kreidezeit verblieben.
Beäugt wird erst das gute Stück
von unten, oben und zurück.
Rezenter Geist ahnt nur verschwommen,
was da auf ihn ist zugekommen !

Er denkt sehr stolz: Von solchen Tieren
muß auch die Forschung profitieren !
Doch Schicksalsmacht - der Igel fällt
hin auf die Erde und zerschellt !
Millionen Jahre wohlverwahrt
im Kreidestein, das fest und hart,
zerstört in einem Augenblick
durch dieses kleine Mißgeschick !

Das Schicksal trifft den Sammler hart:
Bestimmt war das 'ne neue Art !

